

Dr. Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
vierteljährlicher Anfertigung 2,75 M., durch
die Post 3,25 M., auswärts Anfertigungs-
gebühr. Bestellungen werden von allen
Buchhandlungen angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unentgeltlich eingehende Manuskripte
kann keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe:
„Saale-Zeitung“ gestattet.
Hauptredaktion der Zeitung Nr. 2535; der
Korrespondenz Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 176;
Redaktionskassette (Markt 24) Nr. 2266.

Saale-Zeitung.

Neununddreißigster Jahrgang.

werden die Spaltenzeile oder deren
Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit
30 Pfg., berechnet und in der Geschäfts-
stelle, von unseren Annahmestellen
und allen Annoncen-Expeditoren an-
genommen. Reklamen die Seite 75 Pf.
Ersteinständlich pro Zeile;
Sonntags und Montags einmal,
sonst pro Zeile täglich.
Schrittleitung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Braubaustraße 17;
Versehungskassette: Markt 24.

Nr. 423.

Halle a. d. Saale, Sonnabend, den 9. September

1905.

Politische Wochenschau.

Die Cholera hat im Weichselgebiet weitere Fortschritte gemacht. Eine Verhärkung des sanitären Ueberwachungs-
dienstes wurde notwendig. In Hamburg sind im ganzen
drei Fälle von Choleraerkrankung vorgekommen. Für
Berlin ist alle Vororge getroffen, die Krankheit bei einer
etwaigen Beschickung nach dort hin zu isolieren. Die
Gesamtheit der Choleraerkrankungen betrug am Freitag 123,
die Todesfälle hatten die Zahl 39 erreicht. Da die Cholera-
fälle sich über ein weit ausgedehntes Gebiet verbreiten, so
ist eine weitere Verbreitung trotz aller Vorkehrungen
keineswegs ausgeschlossen, zumal im russischen Weichsel-
gebiet keine genügende Vororge gegen die Krankheit ge-
troffen ist. Ebenso wie die österreichischen Kaisermandate
in Galizien ist nun auch die große preussische Festungs-
festung bei Thorn aus Anlaß der Seuche abgesetzt worden.
Besonders nehmen die Regierungen und Stadtverwaltungen
in den mittleren und westlichen Teilen des Reiches Ver-
anlassung, alle Einrichtungen zu treffen, um sich rechtzeitig
gegen die Uebertragung der Cholera in ihre Bezirke zu
schützen.

Die Fleischnotfrage hat die Gemüter sehr lebhaft
erregt. Die Sachkommission der Berliner Gewerbe-
vereinigungen hatte bei den Herren Müller und von
Bobbelsiek eine Audienz, in der die Minister ihre strikt ab-
lehndes Gattungs beibehielten, mit dem einen Unterschied,
daß der Handelsminister die Fleischnot zugab, während der
Landwirtschaftsminister sie bestritt. Die Frage der Be-
seitigung der Grenzsperrre ist nach Müller ein „kräutchen
Härrnischmidtan“ Bobbelsiek gab den Worten die trost-
volle Aussicht, nach dem 1. März 1906 werde noch alles
etwas feiner werden. Das „Geschick“ sei also jetzt ganz
überfällig. Die richtige Antwort auf diesen ministeriellen
Bescheid gab die Fleischerversammlung von München, worin
2000 deutsche Fleischer einstimmig die Forderung der Grenze
für lebendes Schlachttier verlangten. Auch zahlreiche Stadt-
verwaltungen haben sich zugunsten der Grenzschließung aus-
gesprochen. Die Regierung und die Agrarier suchen mit
allerlei Statistiken die Fleischnot zu leugnen. Die „Deutsche
Landeszeitung“ geht jetzt da alles nicht verlangt, zu Drohungen
über. Die Landwirtschaft werde die Gründung von
Schlachtereigenenschaften in die Hand nehmen oder die Be-
hörden veranlassen, die Fleischererzeugung der Bevölkerung
durchzuführen. Sollten die Grenzen tatsächlich geöffnet
werden, so würden die Agrarier dafür sorgen, das damit
die Gleichzeitigkeit der Einfuhr von Fleisch durchgesetzt werde,
die für den heimischen Viehstand nicht zu gefährlich sei, wie
die Erleichterung der Einfuhr von lebendem Vieh. Es ist
sehr gekommen mit den Agrariern, wenn sie zu solchen
Drohungen ihre Zuflucht nehmen! Da sowohl die Stadt
Frankfurt wie auch die Stadt Berlin beschlossen hat, einen
deutschen Stadtag einzuberufen, um gegen die Fleischnot
Maßnahmen vorzuschlagen, wird man ja sehen, wie die
Sache sich weiter entwickelt.

In Deutsch-Südwestafrica sollte in diesen Tagen
der große Schlag gegen Witbooi geführt werden. Bis jetzt
sind Meldungen über den Ausgang der angelegten tati-
schen Bewegung noch nicht eingegangen. In Deutsch-
Ditavia hat der Aufstand größere Dimensionen an-
genommen. Ob die Streitkräfte, über welche der Gouverneur
verfügt, und die, welche zu seiner Verstärkung entsandt sind,
auf die Dauer genügen werden, um die Empörung einzu-
dämmen, scheint sehr fraglich. Graf Sögen war von der
Kön. Volkstz. in Uebereinstimmung mit der „Nationalzt.“
als Nachfolger des Kolonialdirektors Tribel genannt worden,
während das „Leipz. Tagebl.“ darauf besteht, daß Professor
Baumbach, der Vizepräsident des Reichstags, für diesen Posten
bestimmt sei. Die Hauptfrage ist nicht ein Wechsel der Person,
sondern ein Wechsel des Systems. Seit wie langer Zeit
wird nicht schon darauf gedrungen, gesunde Grundzüge in
das deutsche Kolonialwesen einzuführen. Es geschieht aber
nichts, und obwohl der Reichsfiskus bereits im vorigen
Winter eine Reform zugelagt hat, ist heute noch alles so,
wie es gewesen ist. Dazu kommen die ewigen Meibereiten
des Kolonialamts mit dem Reichstag wegen der Kompetenzen.
Gerade jetzt stellt die „Kön. Volkstz.“ wieder fest, daß unter
Zugrundelegung der letzten rechnerischen Aufmachungen von
amtlicher Seite sich der letzte Truppentransport nach Süd-
westafrika als eine Etatsüberforderung herausstellt. Seit
Jahren habe man dem Reichstage eine unrichtige Bilanz
über Südwestafrika dargeboten. Das sind Vorwürfe, die
schwer ins Gewicht fallen, und immer wieder dem System
getan, mit dem einmal gründlich aufgeräumt werden muß.
Es muß endlich Klarheit geschaffen werden.

Der englische Flottenbesuch in der Ostsee ge-
hört nun der Vergangenheit an. Er hat eine ganze Li-
teratur wachgerufen, die sich allein mit der Frage beschäftigt,
wie ein besseres Einvernehmen zwischen England und
Deutschland zu bewerkstelligen sei. Man orakelte auch über
den Eintritt des deutschen Vorkämpfers in London, Grafen
Wolff-Meternich, der an der Annäherung zwischen den beiden
Mächten „siquid“ gemeint sein soll, als wenn überhaupt die
Ursache zu der Vermittlung eine leidige Personenfrage ge-
wesen wäre! Glücklichweise sind zahlreiche Anzeichen vor-
handen, daß die Presse beider Länder wieder freundlichere
Töne anschlägt, und zu begrüssen wir denn die verbindliche
Einstimmung hinein und drinnen als das Fazit der Flottenfahrt
mit Freuden.

„Die Zukunft Russlands“, das bekannte Buch des
Regierungsrats Martin vom Kaiserlichen Statistischen Amt,
hat der deutschen Regierung immeres Kopierbescheid ver-

urteilt. Martin wurde mit den kräftigsten Ausdrücken des
offiziösen Preßorgans so nachdrücklich wie möglich — aller-
dings erst vierzehn Tage nach Erscheinen seines Werkes —
verleugnet. Ein Disziplinungsverfahren gegen ihn wurde
eröffnet. Ein Beamter darf also augenscheinlich sogar in
Dingen, die sein Amt und seine Regierung in keiner Weise
berühren, nicht eine von den vorgelegten Behörden ab-
weichende Meinung haben, gegenwärtig gar drücken lassen.
Auch nach dem offiziellen Gesetze macht das Zarenregiment
seinen Einfluß in der deutschen Politik recht empfindlich
fühlbar.

Zu den Ereignissen der Woche auf dem Gebiete der
inneren Politik gehörte u. a. der Frankfurter Parteitag der
Mittelstandsvereingung, welcher die Frage der
Forderung des Befähigungsnachweises einstellten vertrat,
um zunächst in Handwerkerkreisen eine Urabstimmung über
diese Forderung herbeizuführen. Die amerikanische
Kongressmitglied der interparlamentarischen Konferenz
in Brüssel waren vor der Abreise des Monarchen zu den
Manövern Gäste des Kaisers in Berlin, der sich mit ihnen
in der freimütigsten Weise unterhielt. Die „Times“ in
London und die „New York Times“ veröffentlichten aus
dieser Unterhaltung einige Stellen über die Bedeutung
der Gelben Gefahr und den Zusammenstoß der weißen
Mächte gegen Japan, die man wohl als mißverständliche
Wiedergabe der kaiserlichen Äußerungen auf-
zufassen haben wird. Dabin gehört auch die Mitteilung,
der Kaiser habe erklärt, daß der Jar ihn gebeten habe,
Moosvelt zu bestimmen, die Friedensvermittlung zu über-
nehmen. Die beiden Äußerungen scheinen von der aus-
ländischen Presse geflissentlich ausgeprengt zu sein, um
Deutschland bei Rußland sowohl wie bei Japan in Miß-
traut zu bringen.

Die Marokkofrage hatte sich zu einer bösen Kontro-
verse zugeeignet. Noch im allerletzten Augenblick wurde die
verhängnisvolle Wendung abgewehrt. Anlaß zu der kritischen
Gesaltung war die Äußerung des Ministers Du Valien.
Diesen Äußerung hatte der Sultan zwar vorzuzug, aber er
weigerte sich, sich wegen der Wagnisnahme bei Frankreich
zu entschuldigen und Entschädigung zu zahlen. Das irri-
belle Glück des Fürsten Wilton hat sich, auch hier be-
währt. Der Zwischenfall ist über Nacht erledigt und die
deutsche Marokkopolitik vor einer Gefährdung bewahrt
worden, die schon bedenklich nahe gerückt war. Möge es
dem nach Paris entsandten Geheimen Legationsrat
Dr. Rosen gelingen, die letzten Mißverständnisse zwischen
Frankreich und Deutschland aus dem Wege zu räumen und die
deutschen Ansprüchen dabei in richtiger Weise zu
wahren.

Die Unionstrennung zwischen Schweden und Nor-
wegen wurde in der Konferenz in Karstadt beraten, die sich
bis zum 13. September vertagt hat. Die ungarische
Krisis schleppt sich von einer Woche in die andere. Die
Krone will das Parlament auflösen, Neuwahlen ausschreiben
und das allgemeine Wahlrecht zur Wahlparole machen. Die
Koalition will dadurch auseinander gesprengt werden. Die
katholische Volkspartei, die zur Koalition gehört, mag von
dem allgemeinen Wahlrecht nichts wissen. Wer weiß, wie
das noch enden mag. Vorläufig tritt in acht Tagen das
ungarische Parlament zusammen, auf wie lange, ist eben-
so fraglich wie alles andere in Ungarn.

Der russisch-japanische Friedensschluß ist von
den Bevollmächtigten beider Staaten am Dienstag vollzogen
worden. Der Jar feierte das Ereignis in Pantgeben.
Das russische Volk nahm von dem Friedensschluß kaum
Notiz. Vielmehr nahmen die Streiks und Empörungen
ihren ungehinderten Fortgang. Mit einer ungeheuren
Zerstörung von Eigentum war die Erhebung der Tataren
gegen die Armerier in Kaukasus verbunden, wo die
Naphtaquellen von Baku in Brand gelegt wurden, eine
furchtbare Vergewaltigung von Nationalvermögen, deren Folgen
sich vorläufig noch nicht übersehen lassen. Die Nieder-
regelungen armenischer Bewohner in Rußland geschahen
gleichzeitig mit der Entdeckung eines angeblichen großen
armenischen Komplotes in der Türkei, das immer mehr von
den Wirren in Rußland angefaßt wird. Der Brand von
Adrianopel, wobei 1300 Häuser in Flammen aufgingen,
war ein Nachwerk der Türken gegen die armenischen und
christlichen Bewohner der Stadt. Bei der Ausdehnung der
Unruhen auf Kleinasien, wo in Smyrna große Dynamit-
vorräte entdeckt wurden, und auf Arabien, wo die türkischen
Truppen auf Sanaa zu marschieren im Begriffe sind, ist
es nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß fast der
ganze asiatische Kontinent mit Einschluß des europäischen
Rußlands in den verhängnisvollen Stadien der Wahrung be-
griffen ist. Schon lange machen sich in Bengalen anti-
englische und in China erst recht anti-amerikanische Kund-
gebungen bemerkbar. Das englisch-japanische Bündnis
aber, das in der Hauptsache ein indisch-japanisches
Bündnis ist, ist sehr dazu angetan, das asiatische Kaiser-
bewußtsein zu weigern. Das man mit dem asiatischen
Volkswesen immer mehr zu rechnen haben wird, lehren
vor allem die Schredenstage von Tokio, wo die durch die
Bedingungen des Friedensschlusses enttäuschte Bevölkerung
mit den Waffen in der Hand gegen die offizielle Diplomaten-
politik protestierte. Die Japaner saßen den Abbruch ihres
siegreichen Krieges demals als Niederlage auf, während
umgekehrt der Jar die Welt mit dem Worte von der
„ruhmvollen“ russischen Arme in Erstaunen setz, welche
die an Zahl überlegenen japanischen Streitkräfte 19 Monate
lang siegreich aufgehalten habe! Erstaunen rief auch die
laßonische Antwort des Jaren auf das Glückwunschtelegramm
des Präsidenten Loubet hervor, woraus die Blätter auf eine

Beziehung des Zweibundes schließen zu müssen glaubten. Er-
staunen rief ferner noch manches hervor, was sich in Ruß-
land in der letzten Zeit ereignete: die Unterdrückung der
Semiforveranstellungen und die freisheitsfeindliche Politik, die
bei der Berufung der Duma Hand in Hand geht. Es ist
jetzt gewiß, daß sich an diesem russischen Parlamente die
Intellektuellen, die städtische Bevölkerung und zumal die
Arbeiterpartei nicht beteiligen wollen. Sie bleiben in ge-
schlossener Opposition, da das Gebotene keine Reformen
sind, die ihnen irgend welche Anteilnahme an der
Leitung der Geschicke des Staatswesens garantieren.
Nicht ohne Interesse war der Besuch des Schahs von
Persien am Jarenhofe. Gerade der Schah hat allen
Anlaß, sich jetzt gut mit Rußland zu stellen, nachdem das
Jarenreich von seiner Abenteuerpolitik aus Ostasien
heimkehrte; es wird gewiß versuchen, sich in Mittel-
asien zu entschädigen. Daß ihm aber auch hierbei
wenig Aussicht auf Erfolg winkt, dies zu be-
wahren ist die Absicht des englisch-japanischen Bündnisses,
dessen Veröffentlichung, wie der Veröffentlichung des
russisch-japanischen Vertrages, des japanisch-amerikanischen
und japanisch-sowjetischen Vertrages man allseitig mit Spannung
entgegen sieht. F. W.

Deutsches Reich.

Die Kaiserparade bei Somburg.

Die Parade über das 18. Umeo rpsb fand bei Nieder-
schbach gestern vormittag 9 Uhr statt. Zunächst besichtigte Regen,
der aber nachließ. Es wohnten der Parade bei der Kaiser
und die Kaiserin, der Kronprinz und die Kronprinzessin, der
Großherzog von Hessen, sämtliche in Somburg eingetroffene
Prinzen und Fürstlichkeiten mit einer außerordentlich großen
Suite. Der Kaiser in der Uniform seines bethischen Regiments
Nr. 116 stieg, auf dem Paradeplatze angelangt, zu Pferde und
ritt an der Spitze der Reiterkompanie auf das Feld. Vor der
Front des 18. Umeo rpsb übergab der Kaiser die neuen Fahnen
mit einer Ansprache den Kommandanten und mit die Front der
abziehenden, neben der Trillie angehaltenen Kavallerie ab.
Der kommandierende General, Generalleutnant v. Eichhorn
überreichte den Frontpforten. Der Kaiser ritt die Fronten des
auswärtigen verließ am 18. Umeo rpsb ab, die Fürstlichkeiten
folgten, die Kaiserin und die Kronprinzessin im offenen Wagen.
Es erfolgte ein Vorüberfahren der Infanterie in Regiments-
kolonne, der Kavallerie in Eskadronfront im Schritt, der Kaiser führte
sein bethisches Regiment Nr. 116, sein bethisches Regiment
Nr. 110 und sein bethisches erstes Umeo rpsb. Bel letztem
cotoyierten auch Prinz Leopold von Bayern und der
Kronprinz. Der Großherzog von Hessen führte sein Regiment
Nr. 115, sein Gardebrigadierregiment Nr. 23, mit dem auch Prinz
Ludwig von Schlesien in der Hand vorbeiging, und sein 25. Feld-
artillerieregiment, wobei Prinz Heinrich cotoyierte. Prinzessin
Friedrich Karl folgte in Uniform das Infanterieregiment
Nr. 80. Mit dem 6. Umeo rpsb ritt Prinz Sarah von
Dänemark. Nach der Kritik legte sich der Kaiser an die
Spitze der Feldgeschützen, der Reiterkompanie und der Stadtritten-
eskadron und führte sie zwischen dem Kronprinz und dem
Prinzen Eitel Friedrich nach Somburg zurück, wo der
Kaiser in 12 1/2 Uhr eintraf. Die Kaiserin und die Kron-
prinzessin folgten gegen 12 1/2 Uhr in offenem Wagen, eskortiert
von einer Eskadron des ersten bethischen Umeo rpsb
Kaiser Wilhelm II., in das königliche Schloß zu Somburg zurück.
Das Publikum auf den Tribünen und in den Wagen jubelte dem
Kaiserpaare auf das Lebhafteste zu.

Die Fleischnot.

Wie die „Eisenrad Tagesw.“ erklärt, hat das Ministerium
in Berlin die konstituierende Centralfeier im Groß-
herzogtum zur schließlichen Verhinderung über die Fleischnot
teuernd und zur Verdrängung von Material über die Fleischnot
aufgefordert.
Der Magistrat von Berlin beschloß, den gestrigen Beschluß
der Stadtvorordneten-Versammlung betreffend die Fleischnot
beizutreten.

Politisches.

— Eine Korrespondenz wiederholt die schon früher veröffent-
lichte Ansicht, daß die preussische Regierung, von dem
nächsten Landtage die Neubewilligung von 200 Mill.
Mark für die Aufhebungskommission fordern
werde. Das die Forderung für die Aufhebungskommission in
dem nächsten Staatsanschalteten stehen werde, ist sehr wahr-
scheinlich. Ueber die Höhe sind verbindliche Beschlüsse aber, der
„Deutsch. Tageszt.“ zufolge, noch nicht gefaßt worden.
— Wie der „R.-Z.“ zufolge verlautet, ist in diesem Winter
die Unterbringung eines föderativen Delegierten ent-
zu erwarten.

Parlamentarisches.

— Freitag früh ist auf dem Gute Ranterhof bei Neuhof
Landtagsabgeordneter für den Wahlbezirk 4 Köln Wilhelm
Geuer gestorben.
— Donnerstag ist in Bad Jöhndorf der langjährige preus-
sische Landtagsabgeordnete von Gölzig, Stadtrat Schlichte,
gestorben.
— Bei der Reichstagserversammlung in Thorn wurden
für Deut. (natl.) 14,803 Stimmen, für Preußl. (Natl.) 13,558
Stimmen und für Sächs. (Natl.) 460 Stimmen abgegeben.
Ortel ist somit gewählt.
— Das Einvernehmen der Landtagsabgeordneten im Rüstern-
tum Schwaburg-Stubok ist ergibt 8 Sozialdemokraten
(absolute Mehrheit des Landtags), 2 Liberale, 2 Nationalist-
bündler, 1 Nationalliberaler, 8 Christlichen sind ebenfalls
zwischen Sozialdemokraten und Liberalen, zwischen den
Nationalisten und Sozialdemokraten, zwischen Liberalen und Bund
der Landwirte. In 2 Wahlkreisen haben Nationalisten statt, da
die Sozialdemokraten doppelte Mandanten angesetzt hatten.
Nationalistischer werden die Sozialdemokraten die Mehrheit
im Landtage erhalten.
— In Münchener politischen Kreisen nimmt man an, daß der
bayerische Landtag aufgelöst werden dürfte, nachdem er

Ziehung v. Klasse 213. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 8. September 1905, vormittags.

Für die Gewinne über 1000 Mark sind die betreffenden Nummern zu verzeichnen.

Table of lottery results for Class 213, including winning numbers and prize amounts.

Ziehung s. Klasse 213. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 8. September 1905, nachmittags.

Für die Gewinne über 1000 Mark sind die betreffenden Nummern zu verzeichnen.

Table of lottery results for Class 213, including winning numbers and prize amounts.

Ziehung v. Klasse 213. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 8. September 1905, vormittags.

Für die Gewinne über 1000 Mark sind die betreffenden Nummern zu verzeichnen.

Table of lottery results for Class 213, including winning numbers and prize amounts.

In Hamburg noch in Behandlung befindlichen Kranken geht es ihnen besser. Die Choleraerkrankung hat sich nicht auf Kenntnis der Behörden gelangt. Die Bürger auf dem Dampfer 'Palmaria' folgten ruffischen Auswanderer gingen gefahren, nachdem während der letzten Tagen äussere Beobachtung keinerlei verdächtige Erkrankungen vorgekommen sind.

Am 5. d. M. ist ein 20-jähriger Mann in der Provinz von 200 Frauen auf Grund der amtlichen Daten des Hämmer-Spinnens durch das Ministerium den Hämmer-Spinnern zugewiesen worden.

Erleben im Winter. Die kalte Jahreszeit der Stombolden hat im Winter in letzter Zeit, wie gemeldet, recht unangenehm geworden. Die Sommerzeit, nach Befreiung der Hämmer, hat im Winter die Hämmer gefordert. So wird an Hämmer-Erkrankungen berichtet. In Catania sind Hämmer über heftige Erbrechen berichtet. In Catania sind Hämmer über heftige Erbrechen berichtet.

Die Cholera. Cholera ist in Berlin Geschichte von einem Choleraerkrankten. Es handelt sich um den in Berlin verstorbenen Soldatenbesitzer Herr von... Die Cholera ist in Berlin Geschichte von einem Choleraerkrankten.

Handel, Gewerbe und Verkehr. Kaiser Ferdinand-Nordbahn. Der Verwaltungsrat genehmigte den von Generaldirektor Jellinek vorgelegten Entwurf an das Reichsanzeigeramt hinsichtlich der Verträge über die zu richtenden Eingangs- samt alle zugehörigen Berechnungen. Die Verhandlungen mit dem Ministerium in Wien dürften im letzten Drittel des September beginnen.

Table of market prices for various goods, including wheat, flour, and other commodities.

Getreide, Mühlen-Erzeugnisse usw. Berlin, 8. Sept. Frühmarkt [amtlich festgestellte Preise]. Weizen, Sept., Okt., Dez., Jan., Febr., März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November, Dezember.

Die Cholera. Cholera ist in Berlin Geschichte von einem Choleraerkrankten. Es handelt sich um den in Berlin verstorbenen Soldatenbesitzer Herr von... Die Cholera ist in Berlin Geschichte von einem Choleraerkrankten.

